WANN STIRBT DER TOTE?

von Geni Hackmann

Letzthin hat mich ein Leser gefragt, warum ich keine Prognosen zur Zukunft des Finanzsystems mehr abgebe. Zuerst wollte ich ihm sagen, er könne, was jetzt passiert, in alten Zeitpunkt-Ausgaben nachlesen. Zum Glück ist mir dann eine plausible Antwort eingefallen: Das Finanzsystem ist wie ein toter Patient, dessen Organfunktionen mit medizinischen Geräten aufrecht erhalten werden. Der juristisch relevante Todeszeitpunkt hat weniger mit dem Zustand des Patienten zu tun, als mit der Absicht der Ärzte. Und die kennen wir nicht. Aber – und damit wird es interessant –, wir können über ihre Absicht spekulieren.

Wie so oft in der Geschichte, kommt diese Erkenntnis, die man ärgerlicherweise schon sehr lange hätte haben können, zu spät.

Das Weltfinanzsystem ist ja seit den 90er Jahren so massiv überschuldet, dass an eine Rückzahlung der Ausstände nicht mehr zu denken ist. Deutschland war 1993 im Vergleich zu seiner Wirtschaftskraft so hoch verschuldet wie 1948, als nur noch eine Währungsreform weiterführte. Über den aktuellen Schuldenstand der Staaten dieser Welt brauchen wir keine Worte zu verlieren. Der Platz ist zu schade, um ihn mit derart langen Zahlen zu füllen. Eine Einsicht genügt: Um die Schulden alle zu bezahlen, müssten die Steuerzahler dieser Welt Jahrzehnte Sklavenarbeit leisten. Daran ist nicht zu denken. Irgendwann werden die Schulden abgeschrieben werden müssen.

Jede Wirtschaft beruht auf dem Kreditsystem, das heisst auf der irrtümlichen Annahme, der andere werde gepumptes Geld zurückzahlen.
Kurt Tucholsky

Nun aber zur Frage, wann die Ärzte den Stecker ziehen könnten. Zuerst müssen wir uns klar sein, dass diese «Ärzte» ein undurchschaubares System von globalen Banken, Rating-Agenturen, Medienkonzernen samt Hinter-, Mittel- und Strohmännern ist, die alle irgendwie unabhängig wirken und doch dasselbe bewirken: den Glauben an unser Geld hoch halten, die wahre Natur des Geldes verschweigen und Alternativen verhindern. Es ist unmöglich, stichhaltige Aussagen über die Absichten dieser globalen Filzokratie zu machen, ohne sofort der Verbreitung von Verschwörungstheorien bezichtigt zu werden oder gar in diesen zu versinken.

Mit dieser Einsicht müssten wir die Spekulation eigentlich beenden. Aber damit wäre der Text zu kurz und die Einsichten zu mager. Um weiterzukommen, müssen wir uns als erstes daran erinnern, dass fast alles Geld auf der Welt aus Schulden besteht. Jedesmal, wenn jemand einen Bankkredit erhält, erhöht sich die Geldmenge um den entsprechenden Betrag (abzüglich einer Sicherheitsmarge von ein paar Prozent). Um die Schulden zurückzubezahlen, muss ein realer (oder spekulativer) Wert geschaffen werden, für den ein anderer sein Geld hergibt. Geld ist also im Grund ein kollektiver Vertrag auf Leistungen, die andere noch erbringen müssen.

Heute erkennt die Welt langsam, dass diese Verträge nicht mehr erfüllt werden können. Wie so oft in der Geschichte, kommt diese Erkenntnis, die man ärgerlicherweise schon sehr lange hätte haben können, zu spät. Denn: Wenn mit jedem Kredit die Geldmenge um den entsprechenden Betrag erhöht wird, er aber mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt werden muss, woher kommt dann das Geld für

diese zusätzlichen Kosten? – Richtig: Von neuen Kreditnehmern, die ihrerseits die Geldmenge erhöhen und mit Zinskosten zusätzlich unter Wachstumsdruck setzen. Ein klassisches Schneeballsystem. Es funktioniert nur, weil wir alle glauben, nicht die Letzten zu sein, die von den Hunden gebissen werden. Dieser Glaube beginnt nun spürbar zu bröckeln, nachdem die letzten Tricks nicht mehr funktionieren, mit denen bis jetzt noch Schulden als Wert verkauft wurden. Es wird höchstwahrscheinlich noch ein paar allerletzte Tricks geben, aber irgendeinmal sind der Hut des Zauberers, seine Ärmel, Taschen und Koffer leer und die Zuschauer gehen nach Hause – um ein paar Illusionen und ein ziemlich gigantisches Eintrittsgeld ärmer. Was man bei der Schulden-Zins-Spirale nie vergessen darf: Es handelt sich dabei um eine Exponentialfunktion. Das Entscheidende passiert ganz am Schluss. Also jetzt.

Geld als Recht zu erkennen ist eine überaus hilfreiche Optik zur Betrachtung unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Geld – ein unerfüllbarer Anspruch, wie wir gesehen haben – ist die Grundlage praktisch aller Rechtsbeziehungen, von denen ein Grossteil unseres Lebens und die Gesamtheit unserer wirtschaftlichen Tätigkeiten durchwoben sind: Kreditverträge, Arbeitsverträge, Mietverträge, Nutzungsrechte, Versicherungen, Altersvorsorge, Besitzrechte, Leistungsansprüche und und und. Die Basis all dieser Verträge ist fundamental gefährdet. Damit wackelt unser gesamtes Rechtssystem. Dafür gibt es nur ein einziges passendes Wort: Revolution.

Die Ärzte am Totenbett unseres Patienten haben also eine grosse Verantwortung: Sie verkünden den Tod und geben damit den Startschuss zu einer grossen Umwälzung. Man darf davon ausgehen, dass dem lebenden Leichnam vorher noch alle nützlichen Organe entnommen werden, um sie dann in den neuen Homunkulus einzubauen. Das dürften Zahlungsverpflichtungen der Arbeitenden gegenüber den Besitzenden sein (namentlich Staatsschulden), aber eher nicht Verpflichtungen der Geldhäuser gegenüber den Arbeitenden (beispielsweise Pensionsguthaben). Das dürften Förderrechte sein (z.B. an Erdöl), aber eher nicht Besitzansprüche von Staaten. Das dürften Rechte an Marken und Technologien sein, aber eher nicht das Recht des Menschen auf freien Austausch von Meinungen und Wissen.

Es ist klar: Die Tage unseres Geldsystems sind gezählt – und damit möchte ich die Metapher verlassen und konkreter werden. Weil wir aber auf Gedeih und Verderben von einem funktionierenden Geld abhängig sind – die Versorgung würde innert weniger Tage zusammenbrechen – wird wohl in absehbarer Zeit ein neues globales Geld auf den Markt gebracht werden. Dieses neue Geld wird wie alle Währungsreformen eine umfassende Neubewertung der Ansprüche mit sich bringen. Zwei Beispiele: Die Ansprüche der Bürger an die Altersvorsorge in alter Währung dürften gestrichen werden, während sie über ihre Steuern die alten Staatsschulden in neuer Währung bedienen müssen, wahrscheinlich mit einigen Abstrichen. Mieten für Häuser, die mit dem alten kaputten Geld gebaut wurden, müssen nun in neuer Währung bezahlt werden, während Besitzer von abbezahlten Häusern neu eine Schuld in neuer Währung tragen müssen, wie bei der deutschen Währungsreform von 1948 geschehen.

Es versteht sich von selbst, dass eine derartige Umschichtung der Besitzverhältnisse nur hingenommen wird, wenn sie das kleinere Übel darstellt. Deshalb glaube ich, dass die bereits angelegte Inflation zu einem wilden Galopp entwickelt wird, der auch die Preise der Alltagsgüter erfasst. Das ist weniger schmerzhaft und lässt sich leichter kontrollieren als eine deflationäre Depression. Wenn die Inflation den Menschen die Früchte ihrer Arbeit wegfrisst und das Hungertuch als neue Flagge im harten Wind der Krise flattert, wird das neue Geld bereitwillig akzeptiert werden. Das neue Geld werden allerdings nicht die Staaten demokratisch erschaffen, sondern die Banken mit den Regierungen plötzlich, aber doch nicht unerwartet verkünden. «Es musste schnell gehen», werden sie ihren undemokratischen Akt begründen, dessen Notwendigkeit heute schon feststeht. Aber die Zeit für Alternativen wird dann natürlich fehlen. Und das ist vermutlich beabsichtigt.

Was müssten die Politiker jetzt tun? Als erstes müssten sie erkennen, dass der Tag der Abrechnung unabwendbar ist. Als zweites müssten sie ihre Rechnung jetzt schon machen, und sich auf eines der alternativen Geldmodelle einigen, damit sie am Tag X handlungsfähig sind. Das ist leider nicht möglich. Denn wenn kompetente Menschen aus dem Umfeld der Ärzteschaft laut über den bevorstehenden Tod des Toten sprechen, dann stirbt er schnell auch offiziell. Deshalb wird man solche Ärzte schnell von der Intensivstation auf eine weniger gefährliche Abteilung versetzen oder aus dem Dienst entlassen. Letztlich hilft jetzt nur noch eines: Selbstheilung, mit Gleichgesinnten.